

DÜRFNISSE, WERTHALTUNGEN UND AUSDRUCKSFORMEN. DIE STADT BERN ANERKENNT UND UNTERSTÜTZT DIESE IM RAHMEN IHRER MÖGLICHKEITEN. DIE VERWALTUNG UND DIE VERTRETUNGEN DER BEHÖRDEN NEHMEN JUGENDLICHE ERNST UND AKZEPTIEREN SIE ALS GLEICHWERTIGE GESPRÄCHSPARTNERINNEN UND -PARTNER. (>>>p_a_r_t, Teil 3: Leitsätze und Ziele S. 38)

Wie kam part zustande?

1997 forderte ein Vorstoss im Stadtrat von Bern die Erarbeitung eines Jugendkonzepts (neben den Bestrebungen für ein Kinderkonzept). Der Gemeinderat beauftragte eine Arbeitsgruppe unter der Leitung der Direktion für Soziale Sicherheit (Jugendamt), ein Jugendkonzept zu erarbeiten.

In einer breit angelegten Untersuchung wurde die Situation der Jugendlichen (junge Menschen im Alter zwischen 13 und 22 Jahren) in der Stadt Bern analysiert. Aufgrund der Erkenntnisse formulierte die Arbeitsgruppe Leitsätze für eine „jugendfreundliche“ Stadt. Aus den Leitsätzen wurden dann klare und messbare Ziele abgeleitet und mit konkreten Massnahmen im Sinne von Vorschlägen ergänzt. (>>>p_a_r_t, Der Auftrag/Die Vorgehensweise, S. 08/10)

Welches Bild der Jugend steht hinter dem Konzept?

Heutige Jugendliche werden oft an der früheren Jugend gemessen. Doch es hat sich vieles gewandelt. Gesellschaftliche Veränderungen betreffen uns alle. Sie werden aber von jungen Menschen meistens am stärksten erlebt. In den vergangenen zehn Jahren haben sich vor allem die folgenden Entwicklungen ausgewirkt:

Individualisierung: Gefordert ist immer mehr die Einzelperson und weniger die Gemeinschaft. Das bringt mehr Freiheiten, aber auch mehr Verantwortung für gewichtige Entscheide in Ausbildung, Beruf, Beziehung und Lebensgestaltung.
Veränderung des gesellschaftlichen Umfelds: Die Bedingungen, unter denen junge Menschen in die Gemeinschaft eingebunden werden, haben sich gewandelt. Traditionelle Werte sind fast verschwunden und jede und jeder muss eigene Werthaltungen suchen und leben. Die Medien spielen dabei eine bedeutende Rolle, aber auch die

Was für Schlüsse lassen sich aus der Untersuchung ziehen?

Aus verschiedenen Gründen wohnen immer weniger Familien mit Kindern und Jugendlichen in der Stadt Bern. Durch eigene Mitwirkung helfen Jugendliche mit, den Lebensraum Stadt für die jüngere Generation attraktiv zu gestalten. Die Mitwirkung Jugendlicher darf nicht als Wahrnehmung von Einzelinteressen angesehen werden, sondern sollte im Interesse der gesamten Gemeinschaft liegen.

Jugendliche schätzen die Stadt Bern wegen der guten Atmosphäre und dem ebenfalls guten Angebot für ihre Altersgruppe. Für wenig integrierte junge Menschen ist dieses an sich gute Angebot aber oft nur schwer zu erreichen. So finden ausländische Jugendliche oft keinen Zugang zu den bestehenden Angeboten. Darum sind gezielte Information und verstärkter Einbezug der Jugendlichen in die Ausgestaltung der Angebote notwendig. Die Informationsvermittlung muss unter Mitwirkung von Jugendlichen entsprechend gestaltet sein, das heisst, sie muss den Wandel in Jugendkultur und Medienutzung berücksichtigen.

Wie weit Veränderungen der Aussenräume das Freizeitverhalten von Jugendlichen beeinflussen, ist schwer abzuschätzen. Eindeutig aber ist, dass Aussenräume für Jugendliche eine grosse Bedeutung haben: Dort können sie „Lebenserfahrung“ sammeln. Die Möglichkeiten dazu sollen nicht eingeschränkt, sondern im Gegenteil erweitert werden, und zwar im partnerschaftlichen Miteinander der Generationen.

Auffallend gering ist das Interesse der Jugendlichen an einer Mitwirkung in Gemeindeangelegenheiten. Offensichtlich wird die Stadt kaum als Gemeinschaft und als Entscheidungsträgerin wahrgenommen. Eine Beteiligung Jugendlicher liegt aber im Interesse der ganzen Gemeinschaft, und zwar mindestens ebenso stark wie im Interesse der Jugendlichen selber. Lust auf Mitwirkung kann nur geweckt werden, wenn Jugendliche die Gewissheit haben, etwas bewirken zu können, und wenn ihnen die Ansprechpartner bekannt sind, die mit ihnen die Handlungsspielräume aushandeln und deren Grenzen aufzeigen.

Nach wie vor zeigt sich, dass trotz verbesserter Beratungsangebote und trotz der grossen Vielfalt in Bildung und Ausbildung viele Jugendliche immer

wieder vor der Frage stehen: Wie weiter?

Fassbare, realistische Perspektiven sind ausserordentlich wichtig für eine gesunde und optimistische Entwicklung zum Erwachsenen. Darum ist es notwendig, dass jeder junge Mann und jede junge Frau darin unterstützt werden, Perspektiven zu entwickeln und umzusetzen. Dabei werden die Jugendlichen für ihre Zukunftsaussichten immer selber verantwortlich bleiben.

Ein jugendpolitisches Konzept ist vor dem Hintergrund allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklungen zu sehen. Soll diese Entwicklung einem Idealbild entsprechen, braucht es Visionen und Vorstellungskraft. Im realen Alltag kann nur mit kleinen pragmatischen Schritten eine Atmosphäre geschaffen werden, in der sich Ängste und Bedenken von Erwachsenen gegenüber Jugendlichen und umgekehrt abbauen und gegenseitiges Vertrauen entsteht. In einem solchen Lebensumfeld werden Jugendliche ihre Zukunft selber gestalten können und damit auch etwas beitragen für die Zukunft der Gesellschaft. (>>>p_a_r_t, Teil 2: Situationsanalyse/Fazit, S. 33)

Welche Absichten verfolgt die Stadt Bern in Zukunft?

*****Partizipation** ①
In der Stadt Bern werden Jugendliche zu Mitsprache, Mitentscheidung und Mitgestaltung ermutigt und aufgefordert, und zwar mit ihren Mitteln und in den Bereichen ihrer Erlebniswelt. Wo möglich werden die dazu notwendigen Strukturen und Mittel von der Stadt unterstützt oder bereit gestellt. Die Stadt plant in Zusammenarbeit mit Jugendlichen über bestehende Mitwirkungsplattformen zu informieren und neue (zum Beispiel im Quartier, in der Schule oder themenorientiert) einzurichten.

*****Information und Koordination** ①
Die Stadt Bern informiert die Jugendlichen aktuell und jugendgerecht über alle sie betreffenden Angebote und Möglichkeiten. Eine zentrale Koordinationsstelle stellt die Information unter Beteiligung von Jugendlichen oder jugendnahen Kreisen zusammen. Sie gewährleistet innerhalb der Stadterwaltung und gegenüber der Öffentlichkeit die Vernetzung und Koordination von jugendrelevanten Geschäften.

***Lebensräume

Die Lebensräume von Jugendlichen – ob im öffentlichen oder privaten Raum – werden unter Einbezug betroffener Jugendlicher so gestaltet, dass diese sich wohl fühlen und ihre Bedürfnisse in Einklang mit anderen Interessen umsetzen können. Die Stadt Bern unterstützt jugendgerechte Angebote im öffentlichen Raum, im Sport-, Freizeit-, Kultur- und Wohnbereich sowie in Mobilitätsfragen. Sie stellt zusammen mit Beteiligten und Interessierten entsprechende Informationen zur Verfügung.

***Soziale, berufliche und kulturelle Perspektiven

Jugendliche suchen ihre Identität und Perspektiven. In diesem Entwicklungsprozess werden sie unterstützt und ermutigt genommen. Sie bringen unterschiedliche Bedürfnisse und Voraussetzungen mit. Dafür stehen ihnen in der Stadt Bern geeignete Angebote der Beratung und Begleitung zur Verfügung. Diese werden bei Bedarf angepasst oder neu eingerichtet. Der Schnittstelle Ausbildung – Beruf wird besondere Beachtung geschenkt, ein weiterer wichtiger Faktor ist die Förderung des jugendlichen Kulturschaffens. (>>>p_a_r_t, Teil 3: Leitsätze und Ziele, S. 38)

p_a_r_t
das jugendpolitische Konzept des Gemeinderates der Stadt Bern kannst du beziehen bei:
info – Informationsstelle für Jugendfragen,
Predigergasse 4a, Postfach, 3000 Bern 7
Fon 031 321 60 42, Fax 031 321 72 69
jugendamt.info@bern.ch

Fühlen Jugendliche sich wohl in einer Stadt wie Bern? Worauf kommt es an, damit die Stadt zu einem Ort wird, in dem Jugendliche gerne wohnen, zur Schule gehen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen? Was braucht es, damit Jugendliche sich von der Gemeinschaft weder ein- noch ausgeschlossen fühlen? Wodurch werden sie angeregt zum Mitdenken und Mitgestalten? Diese Fragen stellte sich die Arbeitsgruppe „Jugendkonzept“ zu Beginn ihres Auftrags, ein Jugendkonzept für die Stadt Bern zu erarbeiten.

Welche Absicht hat p_a_r_t?

Ziel und Zweck von part ist die Jugendförderung. Das Konzept liefert Grundlagen in Form von „jugendpolitischen Handlungsmaximen“ (das sind Leitsätze, Handlungsanweisungen) für Erwachsene, die in Politik, Verwaltung und professioneller Jugendarbeit in der Stadt Bern tätig sind, aber auch für Jugendliche, welche sich für das Konzept und seine Umsetzung interessieren.

Die Arbeitsgruppe definierte vier Themenbereiche:

*****Partizipation** ①
_das heisst: mitreden, mitentscheiden und mitgestalten, Mitverantwortung tragen.
*****Information** ①
_das heisst: wissen, wo wann was wie läuft.
*****Lebensräume** ①
_das heisst: Platz haben um zu leben.
*****Perspektiven** ②
_das heisst: sich heute die Aussichten für morgen vorstellen.

Alle im Rahmen des Konzepts erarbeiteten Leitsätze, Ziele und Massnahmen gehen von einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen und Erwachsenen aus – und nicht von einem einseitigen „Geben“ und einem einseitigen „Nehmen“. Entscheidend dabei ist die Haltung gegenüber den Jugendlichen: Sie brauchen – vor allem im Umgang mit Behörden und Verwaltung – ein Gegenüber, welches sie als gleichwertig anerkennt.

Diese Haltung wird auch im Grundsatz des Konzepts klar ausgedrückt:
JUGENDLICHE GEHÖREN ZUR STADT BERN WIE ALLE ÜBRIGEN ALTERSGRUPPEN. SIE HABEN EIGENE UND VIELFÄLTIGE BE-

Gruppen von Gleichaltrigen – sogenannte Peer-Groups – sind sehr wichtig für die Lebenshaltung und die Problemlösung im Alltag.

Alltägliche Besonderheiten wie das Verhältnis von Arbeit und Freizeit, Geld, Mode, Musik, neue Kommunikationsformen oder das Rollenverständnis von Männern und Frauen prägen Jugendliche. In Zusammenhang mit diesen Themen ist zu betonen, dass Jugendliche sehr unterschiedliche Voraussetzungen und Möglichkeiten mitbringen. Entsprechend verschieden sind auch die Aussichten auf eine befriedigende Lebensgestaltung. (>>>p_a_r_t, Teil 1: Jugend heute, S. 13)

Wie ist die Situation der Jugendlichen in der Stadt Bern?

In einer Umfrage wurden anhand unterschiedlicher Erhebungsmethoden Jugendliche sowie Erwachsene aus deren Umfeld befragt. Jugendliche wurden direkt in Teile der Konzeptarbeit einbezogen, so formulierten Schülerinnen und Schüler ihre Ansprüche an ein Jugendkonzept im Allgemeinen und ihre Bedürfnisse in Bezug auf Mitwirkung im Speziellen. Sie gestalteten einen entsprechenden Fragebogen, der in 30 Klassen verteilt und von 478 Jugendlichen aus Sekundarstufe I, Berufsschule und Maturitätsschule beantwortet wurde. In 10 Jugendgruppierungen wurden Gruppeninterviews durchgeführt, und Erwachsene, sogenannte Schlüsselpersonen mit unterschiedlichen Bezügen zu Jugend und Jugendlichen, beschrieben Entwicklungen der letzten Jahre sowie aktuelle Tendenzen.

Die Ergebnisse und Aussagen wurden zusammengefasst in die Themenbereiche Kultur und Sport/ Freizeit/Mobilität, Bildung und Arbeit, Lebensräume und Wohnen, Bern als Begegnungsort, Politik, Medien, Familie/Vertrauen. (>>>p_a_r_t, Teil 2: Situationsanalyse/Umfrage, S. 24)

Bei Familien mit Kindern oder Jugendlichen ist das Armutsnisiko hoch. In der Stadt Bern ist fast ein Drittel aller Personen, welche direkt oder über ihre Eltern soziale Unterstützung erhalten, unter 18 Jahre alt. Dies bedeutet, dass Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Bedingungen in Bildung, Beruf und Freizeit leben müssen. Hauptsächlich ausländischen Jugendlichen erschwert dieser Umstand die Integration. (>>>p_a_r_t, Teil 2: Situationsanalyse/ Die finanzielle Situation Jugendlicher, S. 22)